

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 33

Rubrik: Der Corner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nunfttheirat und für das Oberwallis eine Mußheirat war, ist für beide Teile zu einer Liebesheirat geworden.»

Im Gebiet der ehemaligen Mußheirater, im Oberwallis, gibt es eine Zeitung, den «Walliser Bote», der heute noch der Walliser Eigengrindigkeit alle Ehre macht. Es steht dort hie und da, und nicht nur bei Jubiläen oder in Nachrufen, das zu lesen, was andere denken und nicht zu schreiben oder gar zu drucken wagen. Ich habe deshalb als Schweizer, dem das Nebelspalten noch mehr Vergnügen bereitet als das Holzspalten, nach dem Jubiläum in Sitten diese Oberwalliser Zeitung mit Stielaugen verfolgt. Was für ein Echo wird sie den Jubiläumsfeierlichkeiten singen?

Unter dem eher traurigen denn frommen Titel «Requiem für ein Jubiläum» echote da ein Mann namens Karettsch: «Es ist vorbei. Und es gibt nur einen Grund, darüber traurig zu sein. Nämlich: aus diesem Anlaß nichts Besseres gemacht zu haben. Mit Besserem meinen wir: Gültigeres, Bleibenderes, Hochherzigeres. Unser Jubiläum hätte auch noch typischer walliserisch und schweizerisch sein müssen.»

Und das wäre? – fragte ich mich nach dieser elegisch tristen Me-sött-Einleitung. Ich las und las weiter über hundert Zeilen hinweg. Bis Karettsch, des Kritisierens allem nach müde, sein Requiem mit der Schlußfuge schloß: «Man wird das Jubiläum schnell vergessen. Was aber die Jüngsten unter uns nicht vergessen sollten: es im Jahre 2015 besser zu machen! Mit alten Formeln aufzuräumen. (Dazu gehören Festspiele, Umzüge und Kantinenbetrieb.) Etwas Frisches zu wagen. Etwas, das den Walliser nicht Lügen straft. (Von dem doch behauptet wird, er habe Temperament, Einfälle und Charakter.)»

Und dieses Bessere, dieses Frische wäre? – fragte ich mich abermals und wäre dem Besserwisser millionisch dankbar gewesen, er hätte mir, wenn auch nur in «groben Zügen», dargetan, was darunter so ungefähr zu verstehen wäre und wie das von nahem aussähe. Doch siehe, Karettsch dünkete sich weise, indem er sich in die Ewigkeit verflüch-

tigte: «Und um weise abzuschließen: Uns wird man bis dahin das Requiem auch schon längst gesungen haben!» – Ob mit solchen Ausflüchten den Hinterbliebenen bis zum Jahre 2015 irgendwie zu etwas Besserem verholfen ist, möchte ich sehr bezweifeln.

Philipp Pfefferkorn

Vegetative Dysregulation und ähnliches

Einen Riesenskandal gab es kürzlich in Stuttgart. Es kam aus, daß «die schweifende blonde Bestie», von der Nietzsche sprach, gar nicht so kriegslüstern ist, wie bisher angenommen wurde. Im Gegenteil: Nirgends hat man's so weit gebracht im Auskneifen vor den Pflichten des Wehrdienstes. Eine «Geheimfirma» brachte es gegen wenig Entgelt fertig, junge Männer von der Dienstpflicht loszukaufen, und der Idealist, der diese Firma leitete, fand sogar eine einleuchtende Begründung für sein Vorgehen: Er habe dafür gesorgt, daß die Bundeswehr keine Halblahmen bekomme, die «sowieso keine Lust haben». Dienstuntauglich ist, wer keine Lust hat. Vor Gericht sprach sich der Chef des Unternehmens sehr freimütig aus, ein wahrer Glücksbringer sei er gewesen: «Die Stimmung bei unserer Handlungsweise war sonnig.»

Er wurde verknurrt, selbstverständlich, und mit ihm die Aerzte, die auf seine Veranlassung die entsprechenden Zeugnisse ausstellten. Warum aber hat man den Leuten so lange geglaubt? Warum fielen die Kontrollorgane auf die gefälschten Zeugnisse herein? Antwort: Weil die Hauptschuldigen Meister der Sprachtarnung waren. Sie formulierten ihre Atteste so, daß die Politiker und Richter, als sie Verdacht schöpften, zunächst einmal und dies für längere Zeit, erstarrten und erlahmten ob soviel Sachkenntnis. So hieß es beispielsweise über einen völlig gesunden jungen Mann:

«Subakut, chronisch rezidivierender, spasmodischer Gastroduodenitis mit ausgeprägter neurovegetativer Dystonie ... Wegen der vorherrschenden vegetativen Dysregulation mit spastischer, dyspeptischer Magenbeschwerden und Disposition zur Geschwulstbildung latenter Luxationsgefährdung nicht belastbar.» Bitte schön: Beweisen Sie einmal das Gegenteil, wenn Sie bloß Bundestagsabgeordneter sind.

Aber Sie werden nun auch begreifen, lieber Leser, warum ich diesen Fall hier aufgreife: Weil das fremdwortgespickte Expertendeutsch auch bei uns, und nicht etwa vor allem in der Medizin, gelegentlich dazu dient, hintergründige Zwecke zu tarnen, Unwissenheit oder Schlimmeres zu verbergen; und weil auch bei uns die Leute recht zahlreich sind, die sich so ein X für ein U vormachen lassen, wiederum nicht vor allem in der Medizin und auch nicht vor allem im Militär. Aber in der Politik.

Christian Schaufelbühler



Der Corner

Die Emanzipation der Frauen macht Fortschritte: Zwei Damen in mittlerem Alter haben in einer Bank 67 000 Franken erbeutet. Nicht etwa, daß sie den Bankbeamten mit einer Pistole oder auch nur mit den Fingernägeln bedroht hätten – nein: Sie betraten das Haus durch die offene Haustür, den Bankraum durch die unverschlossene Eingangstür, fanden den Tresorschlüssel im unverschlossenen Pult – und dann bedienten sie sich.

Der Bankbeamte hat einen Fehler begangen, als er seinen Kassenraum verließ, um zu Mittag zu essen: Er hätte eine Anschrift an der offenen Haustüre anbringen sollen: Zutritt für Einbrecherinnen strengstens verboten! Zuwiderhandlung wird mit Buße bis zu Fr. 10.– geahndet.

left Back

Zimmersport

Wenn unsere Astronauten im Weltall neckische Spiele treiben, indem sie aus den Raumschiffen schlüpfen, dann sind das nicht nautische Spiele, welche im Wasser stattfinden sollten, sondern Raumgymnastik. Wenn wir aber sonst zu Hause Gymnastik treiben, zum Beispiel Böckligumpis, dann sollten wir eine weiche Unterlage benützen, damit die Decke unten dran nicht zu zittern anfängt. Am besten wäre natürlich ein Teppich, und am allerbesten einer der herrlichweichen und warmen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!



abc...ABC...abc...ABC...*

* kinderleicht schreibt man auf **HERMES**

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL

à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich

Schlaf am Steuer, das kommt dich teuer! Dagegen hilft

HALLOO-WACH

Tabletten

in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich

Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

- NEURO-B enthält: Lecithin Magnesium
- Vitamin B1 Phosphor
- NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat 14.80